

Oliver M. Reuter (Hg.)

KONSEQUENZEN für ästhetische Bildung

*Empirische Studien und
ihre Folgen für den Unterricht*

Kirchner, Constanze/ Geiger, Julia: Niveaustufen
zeichnerischer Kompetenzen. In: Reuter, Oliver M. (Hg.):
Konsequenzen für ästhetische Bildung. kopaed: München
2013, S. 165-176

kopaed (muenchen)
www.kopaed.de

Niveaustufen zeichnerischer Kompetenzen

Zur Frage objektivierbarer Bewertungsmaßstäbe im Fach Kunst

Constanze Kirchner/ Julia Geiger

Ausgehend von der übergeordneten Forschungsfrage nach der Funktion des Abzeichnens im Kunstunterricht, widmet sich die vorgestellte empirische Untersuchung einer zentralen kunstpädagogischen Überlegung im Zeitalter der Kompetenzorientierung: Lassen sich Niveaustufen zeichnerischer Kompetenz objektiv für eine bestimmte Altersgruppe beschreiben – und wenn ja, wie? Anhand welcher Indikatoren können die zeichnerischen Kompetenzen auf einem bestimmten Niveau erfasst werden?

Zeichnen, Abzeichnen, Bewerten

Während sich die Bewertung im Kunstunterricht bislang vorrangig am Maßstab einer Aufgabenstellung orientiert hat, verlangen die Lehrpläne mittlerweile bundesweit Kompetenzbeschreibungen, die ein bestimmtes Leistungsniveau markieren. Für das Fach Kunst gilt es, einen Spagat zwischen kreativen Ideen und gestalterischen Kompetenzen zu bewältigen. Selbstverständlich liegen die im Kunstunterricht zu erwerbenden Kompetenzen auf verschiedenen Ebenen, wie beispielsweise der gestalterischen Problemlösung, der Ideenfindung, der Ausarbeitung von Ideen, der Kunstrezeption – neben dem handwerklichen Können und dem gezielten Einsatz bildnerischer Mittel. Darüber hinaus spielen die Persönlichkeits-, die Sozial- und die Methodenkompetenzen eine zentrale Rolle.²³⁷ Vor diesem Hintergrund richtet sich der hier thematisierte Fokus der bildnerischen Kompetenz beim Abzeichnen auf einen Ausschnitt des Kunstunterrichts, der in seiner Gesamtbedeutung nicht überschätzt werden darf.

Gleichwohl wird gerade das Abzeichnen von Vorbildern oder nach der Natur mehr oder weniger seit über einem Jahrhundert kontrovers im kunstpädagogischen Diskurs diskutiert. Während das Zeichnen nach Vorlagen im 19. Jh. den Zeichenunterricht prägte, entbrannte Anfang des 20. Jh.s ein solches Interesse an der freien Kinderzeichnung, dass oftmals bloßes „Gewährenlassen“ die Folge war. Bereits 1928 schreibt der Kunsthistoriker und Kunstpädagoge Oskar Wulff in der „Zeitschrift für Ästhetik und allgemeine Kunstwissenschaft“: „Die Wiedereinführung von Bildvorlagen in den Zeichenunterricht kann gewiss anregend wirken. Ihre völlige Ausschließung war ein Fehlgriff. Die Hauptauf-

237 Vgl. Kirchner 2012

gabe (des Kunstunterrichts, C.K.) aber wird doch immer die fortschreitende Auseinandersetzung mit dem Naturbild bleiben müssen und nicht die Erweckung freier expressionistischer Gestaltung"²³⁸. Diese Aussage trifft den Kern der noch heute virulenten Auseinandersetzungen um den Stellenwert des an der Wirklichkeit orientierten Zeichnens gegenüber dem freien schöpferischen Gestalten. Nach verschiedenen Phasen in der Geschichte der Kunstdidaktik, die u.a. den Gestaltungsmitteln, der Medienkompetenz oder der sinnlichen Erfahrung verstärkt Relevanz im Kunstunterricht eingeräumt haben, rückt die Bedeutung des Abzeichnens als eigenständigem geistigen Zugang zur Wirklichkeit jedoch wieder zunehmend in das kunstpädagogische Interesse.²³⁹

Konkret stellt sich damit die Frage, welche Merkmale zeichnerische Kompetenzen aufweisen müssen, um erfasst, beschrieben und eingeschätzt werden zu können. Wesentliche Teilkompetenzen sind hierbei 1.) die Planungskompetenz, die zur Lösung einer bestimmten Aufgabe die Planungsschritte vorausdenkt. Hierzu gehört die Aufteilung des Blattformats ebenso wie die Ausnutzung der Bildfläche. Eine weitere Teilkompetenz ist 2.) die Formerfassungskompetenz, welche aus den Fertigkeiten besteht, z.B. Proportionen, Symmetrien, Krümmungen oder Teilformen gegenstandsanalog wiederzugeben – also die Fähigkeit, das Gesehene in ein zeichnerisches System umzusetzen. Darüber hinaus ist 3.) die Gestaltungskompetenz ein weiteres Kriterium, die sich auf die ästhetische Komponente der Zeichnung bezieht, und die abwechslungsreiche Verwendung der Linie, die Strukturierung und Behandlung der Flächen, die kompositorische Anordnung, das Setzen von Kontrasten, die Dynamik usw. meint. Bei farbigen Zeichnungen kommt die Verwendung der Farbe hinzu. Mit zunehmendem Alter spielt 4.) die Kompetenz, Räumlichkeit darzustellen, und 5.) Funktionen zu verdeutlichen, eine zusätzliche Rolle. Die genannten Teilkompetenzen sind alle abhängig vom Wissen um den angemessenen Einsatz zeichnerisch-gestalterischer Mittel als auch von dem Vermögen, diese anzuwenden.²⁴⁰

Um den zeichnerischen Entwicklungsstand von Siebtklässlern festzustellen, deren Kompetenzniveau beim Zeichnen untersucht werden soll, ist ein gründliches Wissen um den zeichnerischen Entwicklungsstand dieser Altersgruppe erforderlich. Schülerinnen und Schüler im 7. Schuljahr sind in der Regel ca. 13 Jahre alt und befinden sich zeichnerisch in einer Phase, in der Unzufriedenheit über das eigene Ausdrucksvermögen vorherrscht.²⁴¹ Der Kunstpädagoge Alexander Glas stellt in seiner Untersuchung zur Kinderzeichnung Zehn- bis Vierzehnjähriger fest, dass eine erhebliche Diskrepanz zwischen den komplexen inhaltlichen Vorstellungen und den altersgemäßen

238 Wulff 1928, S.122

239 u.a. Mittlmeier/ Nürnberg 2004; Scheuerer 2006; Sowa 2012; Miller 2010

240 Vgl. hierzu auch John-Winde/ Roth-Bojadzhiev 1993; Glas 1999

241 Vgl. Geiger 2013

formalen Darstellungsmöglichkeiten existiert: „Mit dem Bedürfnis, komplexere Zusammenhänge in Zeichnungen zum Ausdruck zu bringen, steigt auch der Anspruch an die eigenen Realisierungsmöglichkeiten“²⁴². Es gilt von daher empirisch herauszufinden, in welchen Teilkompetenzbereichen die zeichnerischen Darstellungsweisen der Jugendlichen unterstützt werden können – einerseits, um Beurteilungsmaßstäbe auf einem bestimmten Kompetenzniveau zu generieren, andererseits, um entsprechende Fördermaßnahmen entwickeln zu können. Mit einer empirischen Stichprobe zum Abzeichnen sollen erste Aufschlüsse zu den genannten zeichnerischen Teilkompetenzen mit 13- bis 14jährigen Schülerinnen und Schülern erreicht werden. Diese Altersgruppe wird gewählt, weil Siebtklässler in der Regel ein ernsthaftes Interesse an räumlichen Darstellungsmöglichkeiten (Perspektive, Volumina) zeigen und erste Versuche aufweisen, perspektivisch und mit Hilfe von Schatten Räumlichkeit herzustellen sowie bestimmte Funktionen deutlich zu machen. Als Motiv wird ein einfaches Objekt mit einer spezifischen Funktion für die empirische Studie gewählt, das sich zum Ausprobieren, Zeichnen und Abzeichnen eignet: eine Wassersprühflasche.

Methodisches Vorgehen

Das empirische Setting zur Datenerhebung besteht aus vier verschiedenen Situationen, in denen die Schülerinnen und Schüler zeichnen (qualitatives Experiment) sowie aus einem Schülerinterview (➤Leitfadeninterview). Der Aufbau der Untersuchung schließt inhaltlich und methodisch an die Forschung von Carina Sucker²⁴³ an, die ebenfalls mit Siebtklässlern eine Gießkanne hat wiederholt aus der Vorstellung zeichnen und abzeichnen lassen. Unsere Studie variiert jedoch in Bezug auf den handelnden Umgang mit dem Gegenstand. Diese Variation wird eingeführt, um den funktionalen, erklärenden Aspekt beim Zeichnen auszuloten.

Zunächst zeichnen alle Schülerinnen und Schüler die Wassersprühflasche, die ihnen für ca. drei Sekunden gezeigt wird, aus der Vorstellung (Test 1). Danach werden die Siebtklässler in Gruppen eingeteilt, um die Sprühflasche nochmals unter verschiedenen Bedingungen abzuzeichnen (Test 2). Die Gruppeneinteilung erfolgt zufällig per Losverfahren. Zwei Stunden später wird nochmals aus der Vorstellung gezeichnet (Test 3), ebenso zwei Wochen später (Test 4), um herauszufinden, wie sich die Darstellungen hinsichtlich des Kurzzeitgedächtnisses und des Erinnerungsvermögens verhalten. Ein ➤Fragebogen, der sich an die Schülerinnen und Schüler richtet, schließt die ➤Datenerhebung ab.

242 Glas 1999, S.11

243 Sucker 2012

Aufgrund der Komplexität des Gesamtvorhabens und der noch nicht ganz abgeschlossenen Auswertung, kann im Folgenden nur jener Ausschnitt der Gesamtstudie vorgestellt werden, der anhand von Test 2, in dem alle Siebtklässler die Flasche abgezeichnet haben, Merkmale zeichnerischer Kompetenz bei ca. Dreizehnjährigen auf einem bestimmten Niveau festlegt. Um jedoch einen Gesamteindruck der Zeichenfähigkeiten der Siebtklässler zu vermitteln und Ansätze unterrichtsrelevanter Perspektiven aufzuzeigen, zeigt die folgende Grafik die Arbeiten von vier Schülerinnen und Schülern aus allen vier Testphasen.

Zeichnungen von Wassersprühflaschen

Test 1: Zeichnen einer Sprühflasche aus der Vorstellung



T1 G1 Silke

Test 2: Abzeichnen nach handelndem Umgang mit der Sprühflasche (G1)



T2 G1 Silke

Test 3: Zeichnen aus der Vorstellung, zwei Stunden nach dem Abzeichnen



T3 G1 Silke

Test 4: Zeichnen aus der Vorstellung, zwei Wochen nach dem Abzeichnen



T4 G1 Silke



T1 G1 Sanuk



T2 G1 Sanuk



T3 G1 Sanuk



T4 G1 Sanuk

Test 1: Zeichnen
einer Sprühflasche
aus der Vorstellung

Test 2: Abzeichnen,
ohne das Objekt
anzufassen (G2)

Test 3: Zeichnen
aus der Vorstellung,
zwei Stunden nach
dem Abzeichnen

Test 4: Zeichnen
aus der Vorstellung,
zwei Wochen nach
dem Abzeichnen



T1 G2 Stefan



T2 G2 Stefan



T3 G2 Stefan



T4 G2 Stefan



T1 G2 Elke



T2 G2 Elke



T3 G2 Elke



T4 G2 Elke

Die Aufstellung der Zeichnungen zeigt zwei Gruppen, die sich lediglich durch den zweiten Test unterscheiden, in dem die erste Gruppe (G 1) vor dem Abzeichnen mit der Wassersprühflasche hantieren durfte, die zweite Gruppe (G 2) hingegen nur abzeichnete. Ausgewählt für die Darstellung in vorliegendem Beitrag wurden die Arbeiten von vier Siebtklässlern, deren Zeichenfähigkeiten je Gruppe kontrastierend im besseren und im schwächeren Klassendurchschnitt liegen.

Für die Datenauswertung hinsichtlich der Einschätzung zeichnerischer Kompetenzen in Bezug auf das Abzeichnen (!) wird ein ungewöhnliches und innovatives Verfahren gewählt, das die entstandenen Zeichnungen anhand von spezifischen Kategorien grafisch fasst und hinsichtlich des jeweiligen Niveaus einstuft. Hierfür kommen verschiedene Schablonen zur Anwendung, anhand derer Aussagen zu Planung, Proportion, Symmetrie, Krümmungsverläufen, Detaillierung usw. getroffen werden können.

Es werden theoriebasierte >Ratingsskalen entworfen, die sich vorrangig auf formale Kriterien der Zeichnungen stützen und die zugleich die Einschätzung durch die Rater mit grafischen Instrumenten ermöglichen. Die entwickelten >Items zur Feststellung der Niveaustufen zeichnerischer Kompetenz beziehen sich auf 1.) die Planungskompetenz, etwa zur Positionierung des Objekts

auf dem Papierformat, 2.) die Kompetenz zur Formerfassung (Proportion, Symmetrie, Krümmungsgenauigkeit und Detailerfassung, die sich wiederum aus Einzelmerkmalen zusammensetzen), 3.) den Umgang mit der Linie als Gestaltungsmittel, 4.) die Kompetenz, Räumlichkeit wiederzugeben, 5.) die Kompetenz, Flächen zu gliedern, Schraffuren zu setzen sowie 6.) die Funktion des Gegenstandes zu verdeutlichen. Nach intensiver Diskussion und Anpassung der Kriterien kann eine zufriedenstellende Übereinstimmung der Einschätzung dieser Kompetenzen durch die Rater erwirkt werden, so dass eine objektive Bewertung möglich ist. Allerdings richtet sich diese Beurteilung nur auf die genannten spezifischen zeichnerischen Kompetenzen und bezieht wesentliche Faktoren, wie die eigene Lösungsfindung oder den individuellen Ausdruck, bewusst nicht mit ein.

Klassendurchschnitt und Einzelfallanalysen

Die Berechnung eines Klassendurchschnitts in Bezug auf die einzelnen Kriterien zu der vorgegebenen Aufgabenstellung ergibt eine anschauliche Einschätzung der zeichnerischen Kompetenzen einzelner Schülerinnen und Schüler. Es sind objektivierbare Bewertungskriterien hinsichtlich des Abzeichnens einer Wassersprühflasche. Die Siebtklässler können sich selbst und andere Personen mit diesem Instrument beurteilen und zugleich anhand der konkreten Merkmale ihre Leistungen verbessern, indem sie sich beim Üben auf diese zeichnerischen Kriterien konzentrieren. In Bezug auf die Gesamtleistung lässt sich ein Mittelwert errechnen, der jedoch hinsichtlich der Fördermöglichkeiten von zeichnerischen Kompetenzen keine Relevanz hat. Vergleicht man allerdings den Durchschnitt der gesamten zeichnerischen Leistungen des zweiten Tests (T 2) von Gruppe 1, die vor dem Abzeichnen mit der Wassersprühflasche hantiert hat, mit den Durchschnittswerten von Gruppe 2, die „nur“ abgezeichnet hat, lässt sich ein deutlicher Unterschied feststellen: Gruppe 1 zeigt einen klaren Leistungsvorsprung, der vermutlich auf das bessere Verständnis der Sprühflaschenfunktionen nach dem handelnden Umgang damit zurückzuführen ist. Es werden mehr Details und Funktionen dargestellt. Hier stehen noch Untersuchungen aus, insbesondere in Bezug auf die Nachhaltigkeit dieses Erfahrungs- und Leistungsvorsprungs.

Interessant ist der Blick auf die zeichnerischen Ergebnisse einzelner Jugendlicher innerhalb der Gesamtstudie. Die Auswertung der Einzelfallanalysen liegt noch nicht vor, allerdings wird bereits jetzt deutlich, dass die Zeichnungen alle von einer individuellen Handschrift geprägt sind. Welche Darstellungsschemata und Ausdrucksmuster verwendet werden, obliegt offenbar psychomotorischen Voraussetzungen, die aus dem Zusammenspiel psychisch-emotionalen Erlebens sozialer wie materieller Umwelt sowie der Entwicklung von Wahrnehmung, Motorik und bildnerischem Ausdruck resultieren.

Die zeichnerischen Reihen zeigen in hohem Maße, dass den zeichnerischen Kompetenzen jeweils bestimmte, subjektiv geprägte Darstellungsweisen zugrunde liegen. Ausgehend von der Reflexion über die eigenen Gestaltungsmuster können diese entsprechend weiterentwickelt werden. Das heißt, es geht nicht darum, eine individuelle Handschrift zu Gunsten des wirklichkeitsgetreuen Abbilds zu nivellieren, sondern die persönlichen Prägungen zu nutzen und auszubauen.

Schaut man auf die Interviews, die mit den Schülerinnen und Schülern geführt wurden, zeigt sich, dass die Zufriedenheit mit den eigenen zeichnerischen Kompetenzen nach dem Abzeichnen deutlich angestiegen ist. Es sollten im Interview vorrangig drei Fragen beantwortet werden: Erstens, wie es war, die Wassersprühflasche zu Beginn aus der Erinnerung zu zeichnen, zweitens, wie leicht oder schwer das Abzeichnen fiel und drittens, ob das nochmalige Zeichnen aus der Vorstellung dann leichter war. Alle Zeichnungen sollten auf einer Zufriedenheitsskala verortet werden. Silke, Sanuk und Stefan fanden es „schwer“, die Flasche, die ihnen kurz gezeigt wurde, aus der Vorstellung zu zeichnen, Elke sagt: „Eigentlich mittel, weil ein bisschen konnte ich mich erinnern, aber an manchen Stellen nicht“. Stefan kommentiert: „Schwer, ich habe sie noch nie gemalt und ich sehe es nicht jeden Tag. Ich konnte sie nur grob zeichnen. Ich habe alles verwechselt und verdreht.“ Alle sind mit ihrer ersten Zeichnung wenig bis teilweise zufrieden. Das Abzeichnen der Flasche hingegen war „ganz in Ordnung“, schreibt Sanuk, der mit seinem Ergebnis zufrieden ist. Stefan fand das Abzeichnen „sehr viel leichter. Ich konnte jetzt genauer zeichnen, weil ich sie (die Flasche, C.K.) vor mir gehabt habe. Ich war schneller mit zeichnen fertig, so konnte ich noch Feinarbeiten durchführen“. Silke schreibt, es war „sehr leicht, weil ich immer wieder überprüfen konnte, ob es richtig ist“, und auch Elke schließt sich an: „Es fiel mir leicht, da ich so was zu Hause gerne mache. Deswegen bin ich darin geübt. Es fiel mir alles leicht, nur ein bisschen der Schatten nicht.“ Interessant sind die Antworten der vier Jugendlichen zu der dritten und vierten Zeichnung, die sie von der Wassersprühflasche angefertigt haben. Silke ist „sehr zufrieden“, denn es war „leicht, da ich nun genau wusste wie sie (die Flasche, C.K.) aufgebaut ist, es ist viel, viel, ... genauer als beim Anfang“. Auch Sanuk ist „sehr zufrieden“, ihm fällt das Zeichnen jetzt „viel leichter, weil aus der Erinnerung zu zeichnen war zwar schwer, aber ich habe mich gerade an das 2. Bild versucht mich zu erinnern ... Es war viel leichter zu zeichnen auch ohne ‚Vorbild‘“. Stefan ist ebenfalls „sehr zufrieden“: „Ich habe es schon 2 mal getan und bin schon in der Übung gewesen ... Ich hatte den Dreh raus“. Und Elke konstatiert: „Jetzt konnte ich mich an mehr Details erinnern, also fiel es mir leicht. Ich bin zufrieden, weil ich mehr Details wusste“.

Diese Rückmeldungen der Siebtklässler zeigen, dass ein gewisses Maß an zeichnerischer Übung unbedingt erforderlich ist, um das Darstellungsvermögen der Schülerinnen und Schüler zufriedenstellend auszubilden. Je gezielter dabei

die individuellen Ausdrucksschemata berücksichtigt und reflektiert werden, umso konkreter können sich die Fördermaßnahmen für die zeichnerische Kompetenz gestalten.

Zeichnungen der Wassersprühflasche im Vergleich

Bei Elkes erster Zeichnung sind nur wenige Details zu sehen. Der Hebel sitzt auf Grund des fehlenden Funktionsverständnisses an der Oberseite der Flasche, die zwar Wasser hält und abstellbar ist, aber keinen aufschraubbaren Sprühflaschenkopf besitzt, das Wasser also nirgends einfüllbar ist. Das Konzept eines Kolbens, der das Wasser in der Flasche verdrängt und so für das Sprühen verantwortlich ist, ist auch nicht bekannt. Jedoch gibt es eine Verbindung von Hebel und Schlauch, die im Röntgenblick erkennbar ist. Ein Sprühelement existiert allerdings nicht, der Strahl kommt unreguliert aus einem Loch am Ende der gebogenen Flasche. Auch die Handhabung der Flasche bleibt diffus, da der Hebel an der Oberseite der Flasche kaum bedienbar ist. Beim Abzeichnen (T 2) sind jedoch alle funktionalen Details aufgeführt, sogar das aufgeschraubte Sprühelement ist zu sehen. Fast alle Elemente werden auch in der nächsten Zeichnung aus der Vorstellung wiedergegeben. Noch in der zwei Wochen später entstandenen Zeichnung aus der Vorstellung bleibt das Muster des Drehverschlusses erhalten. Ein solches Muster prägt sich scheinbar stark ein. Der Hebel sitzt noch an der gleichen Stelle, ist nun aber unhandlicher in die entgegengesetzte Richtung gebogen, was eine Handhabung erschweren würde. Elke versucht, Designelemente wie Durchbruch und Vertiefung darzustellen, was nicht ganz funktioniert.

Während Elke im Klassenvergleich der Gruppe 2 („nur“ Abzeichnen, T 2) eine der besten Zeichnerinnen ist, erzielen Silkes Zeichnungen das beste Ergebnis der Gruppe 1 (Abzeichnen nach handelndem Umgang, T 2). Ihre Zeichnungen weisen die Verwendung von Schatten und Schraffuren deutlich auf. Verkürzungen gelingen gut, d.h. Räumlichkeit wird zusätzlich zu den Schatten durch perspektivische Mittel erzeugt. Bei der Formerfassung sind Silkes Gestaltungen jedoch nur leicht überdurchschnittlich. Überraschend ist v.a. die allererste Zeichnung, die zwar den Hebel auf die „falsche“ Seite der Sprühflasche setzt, damit aber trotzdem eine funktionale Flasche hervorbringt, die auf Druck und nicht auf Zug reagiert. Silke ist in der Lage, sich die abgezeichnete Flasche (T 2) genau einzuprägen und diese aus der Vorstellung nochmals zeichnerisch nahezu identisch wiederzugeben.

Das heißt: Eine Bilanz der zeichnerischen Klassenkompetenz kann Aufschluss darüber geben, in welchen Bereichen generell die Zeichenfähigkeiten der Lerngruppe auszubauen sind. Insgesamt darf die Skala keinesfalls mit einer schulischen Notenskala verwechselt werden, denn für eine Note müssen zahlreiche weitere Bewertungskriterien Berücksichtigung finden, wie die Ideenfindung, die Lösungssuche, der gestalterische Ausdruck, die bildnerische Verbindung zum Thema, die Reflexionsfähigkeit etc.

Bei allen teilnehmenden Schülern zeigen sich durch die Differenzierung der zeichnerischen Kompetenzen in einzelne Teilindikatoren Schwächen und Stärken, die gefördert werden können. So ist Elke an der detailgetreuen Darstellung des Objekts interessiert, Silke benutzt perspektivische Mittel, um Räumlichkeit zu erreichen, könnte aber noch ermuntert werden, eine stärkere Flächengliederung zu versuchen und sich die Umrissformen verstärkt einzuprägen. Die Analyse der Schülerleistungen und -interessen im Hinblick auf Teilfertigkeiten sollte in individuelle Angebote münden, um die Schülerinnen und Schüler zu fördern.

Aufgrund des entwickelten Kriterienkatalogs lassen sich die jeweiligen Teilkompetenzen der zeichnerischen Kompetenzen fassen und in ihrem Leistungsniveau bestimmen. Einerseits können damit gezielt Hilfestellungen an die Schülerinnen und Schüler gegeben werden, bestimmte Teilkompetenzen stärker zu schulen, andererseits kann mit Hilfe der messbaren Indikatoren auch ein Klassendurchschnittswert errechnet werden. Das Kompetenzniveau eines Schülers oder einer Klasse in Bezug auf diese Aufgabenstellung lässt sich somit feststellen.

Instrumente zur Einschätzung von Niveaustufen im Unterricht

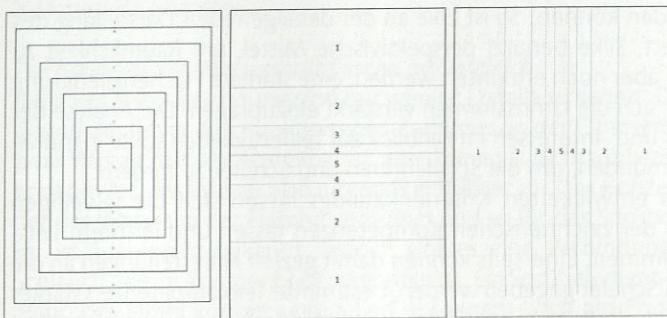
Es können in diesem Rahmen nicht alle Ratingtabellen zur Einschätzung der Zeichnungen vorgestellt werden, jedoch sind solche Instrumente zu zeigen, die auch im Unterricht zur Einschätzung des eigenen Niveaus von Schülerinnen und Schülern eingesetzt werden können, - jene Beurteilungsinstrumente, die anhand des zweiten Tests (T 2), in dem abgezeichnet wurde, entwickelt worden sind.

Bei der *Planungskompetenz* geht es darum, bewusste Entscheidungen zu treffen, damit die Zeichnung am Ende zufriedenstellend auf dem Blatt sitzt und weder zu groß noch zu klein geraten ist. Daher gehört zur Planungskompetenz das Vermögen, einen Gegenstand in angemessener Größe zur Bildfläche zu zeichnen. Da nur der Flaschenkörper als Einzelobjekt mit dem Bildträger in Verbindung gebracht werden muss, ist ein Schablonensystem geeignet, die Platzierung einzuschätzen. Der Maßstab ist dabei eine gute Erkennbarkeit der Einzelelemente und der Silhouette. Sowohl bei einer viel zu großen als auch bei einer viel zu kleinen Zeichnung ist die Planungskompetenz weniger ausgeprägt.

Eine weitere Komponente der Planungskompetenz stellt die Fähigkeit dar, die Platzierung des Objekts absichtsvoll vorzunehmen, wobei kompositorische Aspekte hier nicht berücksichtigt werden. Denn besonders bei anspruchsvollen Kompositionen ist die Zentrierung meist nicht die beste Lösung, stellen doch leichte Verschiebungen, die besonders den Mittelpunkt und die Diagonalen einer Bildfläche meiden, erst die nötige Spannung einer Komposition her.

Mit den Schablonen ist feststellbar, inwiefern die Platzierung der Wasserschlauchflasche in der Horizontalen und in der Vertikalen geglückt ist, wobei auch zu berücksichtigen ist, dass die Seite mit dem Sprühelement deutlich länger ist.

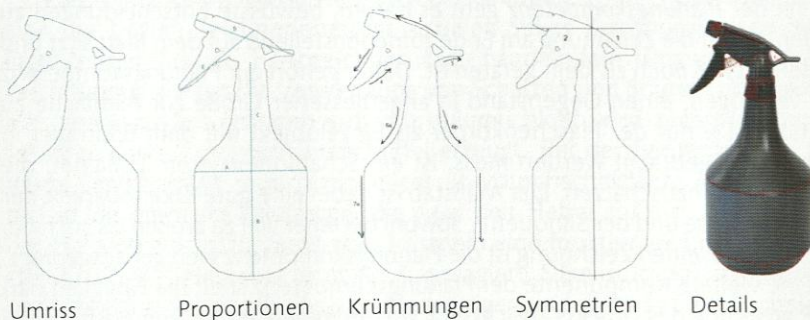
Planungskompetenz



links: Schablone, um die Relation von Flasche zum Bildträger zu erfassen
Mitte und rechts: intendierte Platzierung des Objekts auf der Fläche

Zur Beurteilung der *Formerfassungskompetenz* wurden ebenfalls Schablonen konstruiert. Untersucht werden auch hier verschiedene Merkmale, die die Präzision der Formerfassung beschreiben: Umriss des Behälters mit Flaschenhals und Sprühaufsatz, die korrekte Wiedergabe der Proportionen, der Krümmungen, der Symmetrien sowie der Objektdetails.

Formerfassungskompetenz



Auf einer Skala von 1-5 werden die Zeichnungen bewertet, dies kann mit Unterstützung durch die Lehrkraft von den Jugendlichen in Partnerarbeit geschehen. Im Anschluss lässt sich ein zusammenfassender Wert für die Formerfassungskompetenz errechnen. Die aus der Bewertung resultierenden Ergebnisse einer Klasse werden ein heterogenes Bild von Fähigkeiten zur Formerfassung zeichnen. Das bedeutet, dass zum Teil ein scharfer Blick auf die Proportionen vorhanden ist, aber die Details weniger wiedergegeben werden. Oder dass Symmetrien erkannt, aber die Krümmungen nicht darge-

stellt werden. Anhand der Schablonen können die Schülerinnen und Schüler ihre Formdarstellungen eigenständig überprüfen und verbessern. Das heißt, als Reflexionsinstrument sind solche Schablonen innerhalb einer Lerngruppe besonders geeignet. Sie helfen, die Schülerinnen und Schüler für eine exakte Wahrnehmung und zeichnerische Umsetzung des Beobachteten zu sensibilisieren – als didaktisches Hilfsmittel.

Ein weiterer Aspekt bei der Beurteilung der abgezeichneten Wassersprühflasche ist das Vermögen, *Räumlichkeit* darzustellen, entweder durch das Einsetzen von Perspektive oder durch raumbildenden Schlag- bzw. durch Plastizität generierenden Eigenschatten. Hierfür können u.a. folgende Merkmale zur Beurteilung herangezogen: abgerundeter Flaschenboden als erster Ansatz einer perspektivischen Darstellung, parallelperspektivische Elemente bei Sprühkopf, Draufsicht, zentralperspektivische Versuche, der Kontur folgende Schlagschatten, Schatten als eigenständige Fläche, Schlagschatten in überzeugendem Winkel zur Flasche, gleichmäßiger Eigenschatten, der Kontur angepasster Eigenschatten, autonomer Eigenschatten, Eigenschatten, der mit dem Lichteinfall konsistent korreliert.

Jugendliche in der Sekundarstufe 1 zeigen ein großes Interesse an der Darstellung von Räumlichkeit. Dies zeigt sich auch in den untersuchten Schülerzeichnungen. In irgendeiner Weise haben alle Beteiligten versucht, ihre Flasche räumlich zu zeichnen und plastisch auszuarbeiten. Nach den oben genannten Kriterien kann auch das räumliche Darstellungsvermögen objektiv eingeschätzt werden. Darüber hinaus lassen sich die Merkmale mit den Schülerinnen und Schülern anhand der einzelnen Darstellungsmöglichkeiten von Räumlichkeit diskutieren und weiterentwickeln.

Die *Komposition*, also beispielsweise die Gliederung der Flächen mit Hilfe von Schraffuren ist ein weiteres Bewertungsmerkmal, das in verschiedene Bewertungsniveaus eingeteilt werden kann. Von einer gleichmäßigen oder wenig sinnhaften Füllung des Objekts mit Schraffuren über die Verwendung der Schraffur zur Betonung markanter Stellen oder zur kompositorischen Gestaltung der Flächen, die auch Funktionen oder Plastizität unterstreichen, bis hin zu Schraffuren, die gezielt als gestalterisches Mittel eingesetzt werden, können Niveauunterschiede beobachtet und beschrieben werden. Inwiefern den Siebtklässlern es gelingt, die Funktionsweise des Objekts zu verdeutlichen, kann als weiteres Qualitätsmerkmal auf verschiedenen Stufen eingeschätzt werden.

Resümee zur Forschungsperspektive

Die Studie bestätigt, dass das Zeichnen nach der Wirklichkeit für das Erfassen eines Objektes und damit auch für die Entwicklung einer bildlichen Vorstellung von Bedeutung ist. Forschungsperspektivisch wäre einerseits zu untersuchen, wie nachhaltig sich die Vorstellung eines Objekts durch das Abzeichnen

verändert und inwieweit sich die durch das Abzeichnen gewonnenen Erkenntnisse auf andere Objektdarstellungen übertragen lassen. Andererseits wäre zu untersuchen, ob beispielsweise das besondere gestalterische Interesse an Mustern altersspezifisch bedeutsam ist. Darüber hinaus wäre es interessant zu erforschen, inwiefern eine Vorstellung stabiler entwickelt werden kann, wenn man mit dem gezeichneten Objekt in Interaktion tritt und dieses auch in seiner Funktion, Räumlichkeit und haptischen Qualität erfährt und damit versteht. Die weitere Auswertung des Datenmaterials zum Vergleich der Versuchsgruppen steht allerdings bislang noch aus.

Literatur

- Glas, Alexander: Die Bedeutung der Darstellungsformel in der Zeichnung am Beginn des Jugendalters. Frankfurt am Main 1999
- Geiger, Julia: Empirische Studie zur Erfassung von Niveaustufen zeichnerischer Kompetenz im siebten Schuljahr. Wissenschaftliche Hausarbeit zur Erlangung des akademischen Grades Magister Artium (M.A.). Augsburg 2013
- John-Winde, Helga/ Roth-Bojadzhiev, Gertrud: Kinder, Jugendliche, Erwachsene zeichnen. Untersuchung zur Veränderung von der Kinder- zur Erwachsenenzeichnung. Hohengehren 1993
- Kirchner, Constanze u.a. (Hg.): Kinderzeichnung und jugendkultureller Ausdruck. Forschungsstand, Forschungsperspektiven. München 2010
- Kirchner, Constanze (Hg.): Kunstunterricht. Kompetent im Unterricht der Grundschule, Bd. 6. Hohengehren 2012
- Miller, Monika: Indikatoren zeichnerischer Kompetenzen – Zusammenhänge zwischen Wahrnehmung, Vorstellungsbildung und Bildmotiv. In: Kirchner, Constanze u.a. (Hg.): Kinderzeichnung und jugendkultureller Ausdruck. Forschungsstand, Forschungsperspektiven. München 2010, S.73-86
- Mittlmeier, Josef/ Nürnberger, Manfred (Hg.): Wahrnehmen, zeichnen, erklären. Regensburg 2004
- Nürnberger, Manfred: Veranschaulichung eigener Erfahrung. In: KUNST+UNTERRICHT, 302/303. Seelze 2006, S.12-16
- Scheuerer, Stefan: Zeichnen als planendes Instrument. In: KUNST+UNTERRICHT, 302/303. Seelze 2006, S.27-29
- Schubert, Peter: Zeichnen: Sachen klären und verstehen. In: KUNST+UNTERRICHT, 302/303. Seelze 2006, S.4-10
- Sowa, Hubert: Imagination und Darstellung als Themen allgemeiner Bildung. In: Kirchner, Constanze u.a. (Hg.): Kinderzeichnung und jugendkultureller Ausdruck. Forschungsstand, Forschungsperspektiven. München 2010, S.87-100
- Sowa, Hubert (Hg.): Bildung der Imagination. Bd.1: Kunstpädagogische Theorie, Praxis und Forschung im Bereich einbildender Wahrnehmung und Darstellung. Oberhausen 2012
- Sucker, Carina: Vorstellungsbild und Darstellungsbild. Imagination und zeichnerische Transformierung eines Gegenstandes. In: Sowa, Hubert (Hg.): Bildung der Imagination. Bd.1: Kunstpädagogische Theorie, Praxis und Forschung im Bereich einbildender Wahrnehmung und Darstellung. Oberhausen 2012
- Wulff, Oskar: Rezension zu Gustaf Britschs Theorie der bildenden Kunst, München 1926. In: Zeitschrift für Ästhetik und allgemeine Kunstwissenschaft 22/1928, Stuttgart 1928, S.122